



Derzeit besuchen etwa 900 junge Leute das Gymnasium Kronshagen (im Vordergrund). In zwei bis drei Jahren werden es gut 1000 sein.

FOTO: SVEN JANSSEN

KN vom 24.11.2023

Gymnasium vor großen Veränderungen

Gemeinde Kronshagen plant professionelle Analyse über nötige bauliche und pädagogische Veränderungen

VON MARTIN GEIST

KRONSHAGEN. Als das Gymnasium Kronshagen Mitte der 1970er-Jahre nach dem sogenannten Kasseler Modell mit viel Stahlbeton und Fertigteilen nach einheitlichem Grundriss gebaut wurde, stand das für die Schule der Zukunft. Inzwischen ist die Zukunft Vergangenheit und das Gymnasium längst nicht mehr den baulichen wie pädagogischen Anforderungen gewachsen. Das soll sich ändern.

Aufs Gymnasium kommen erhebliche Investitionen zu

Erste Pflöcke schlugen am Mittwochabend der Bau- und der Schulausschuss der Gemeindevertretung Kronshagen in einer gemeinsamen Sitzung ein. Zwar gab es dabei zunächst einige Irritationen, am Ende war man sich aber doch einig, dass eine breit angelegte Analyse zunächst Antworten auf zwei Fragen liefern soll: Welche pädagogischen Ansprüche erhebt das

Gymnasium Kronshagen aktuell und für die absehbare Zukunft? Und wie sieht es mit dem baulichen Zustand des Gymnasiums aus?

Neben dem Kieler Architekturbüro AX5 hat die Gemeinde zum Einstieg auch das auf Immobilienprojekte spezialisierte Beratungsunternehmen Drees & Sommer an Bord genommen. Dessen Vertreter Joachim Lenschow bereitete die Kommunalpolitik schon mal darauf vor, dass erhebliche Investitionen ins Haus stehen könnten.

Das Gebäude selbst ist 50 Jahre alt, die letzten größeren Sanierungen in Form von Fassaden- und Fenstererneuerung sind auch schon 20 Jahre her, da stauet sich eben was auf, befand Lenschow. Zwar wurden seit 2018 jährlich zwischen 130 000 und 200 000 Euro ins Gymnasium Kronshagen investiert, das deckt aber aus Sicht des Beraters „nur das Notwendigste“ ab.

Besserer Schallschutz, als Lehre aus der Corona-Zeit ein Austausch der Be- und Entlüf-



„Oft müssen die Kurse durch die ganze Schule wandern.“

Hans-Jörg Dose, Leiter des Gymnasiums Kronshagen

tungsanlagen, enorm viele zusätzliche Kabel für die Digitalisierung, neue Fußböden, Modernisierung von Beleuchtung und Elektrik, Sanierung der Sanitäranlagen und nicht zuletzt Wärmedämmung: Das sind für Lenschow und auch für Detlev Struve von den AX5-Architekten zunächst die größten Baustellen des Gymnasiums Kronshagen.

Angesichts dessen bedarf es keiner gehobenen Rechenkünste, um zum Ergebnis zu

kommen, dass damit Millioneninvestitionen eher im zweistelligen Bereich verbunden wären. Hinzu kommen nach Angaben von Hans-Jörg Dose, dem Leiter des Gymnasiums Kronshagen, pädagogische Erfordernisse besonders in der Oberstufe. Nach der jüngsten Reform gibt es dort anders als zuvor kaum noch kleine, aber viele sehr große Kurse mit 20 bis 25 Schülerinnen und Schülern. Darauf ist das Gebäude laut Dose schlicht nicht ausgelegt: „Oft müssen die Kurse durch die ganze Schule wandern.“

Architekt Struve, der schon mal erste Skizzen über die räumlichen Veränderungspotenziale des Gymnasiums gefertigt hat, kann sich für dieses Problem eine teilweise Aufstockung des zweiten Obergeschosses vorstellen. Auch sonst lässt sich in dem Haus vieles hin- und herschieben, weil die Konstruktion auf einer Trennung von tragenden Teilen und Fassade beruht.

Ob indes das reine Modernisieren im Bestand samt klei-

nerem An- oder Aufbau der Weisheit letzter Schluss ist, scheint zumindest diskussionswürdig. Projektmanager Lenschow berichtete von Städten, die sich gleich für einen kompletten Neubau entschieden haben. Und das nicht aus dem Bauch heraus, sondern auf Basis einer Wirtschaftlichkeitsberechnung. Für einen Zeitraum über 25 Jahre wird dabei ermittelt, wie teuer ein Neubau gegenüber einer immer auch mit weiteren Renovierungen verbundenen Sanierung ist.

Neubau könnte billiger sein als Modernisierung

„Im Moment wissen wir noch zu wenig, um weiterreichende Entscheidungen zu treffen“, betonte Joachim Lenschow. Genau dieses Wissen soll jetzt in einem ersten Schritt erweitert werden. Wobei Bürgermeister Ingo Sander (CDU) schon schwant: „Es wird ein riesengroßes Projekt, eventuell das größte in der Geschichte der Gemeinde.“